

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einrückl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

— Geschäftsstelle: Delgrube 9 —
— Fernsprecher Nr. 324 —

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeittafel oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffrenzeilen und Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Plagiatnachricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags

Nr. 53

Sonntag den 3. März 1918

44. Jahrg.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an der Westfront. — Gomel und Riew befreit.

Das befreite Baltland.

Ende Januar haben die Ritterschöffen Estlands und Livlands die Erklärung abgegeben, daß die Provinzen sich engtätig von Rußland zu lösen wünschten und den Schutz des Deutschen Reiches erbaten. Die Antwort der russischen Nachbarn erfolgte sofort. Der gesamte Adel des Landes wurde für vorgreiflich erklärt, und gleichzeitig wurden alle anderen Deutsch-Balten verhaftet und teilweise als Geiseln nach Kronstadt übergeführt. Die Antwort unserer Regierung war das Einrücken deutscher Truppen. Der erbetene Schutz wurde dem vergewaltigten Lande gewährt. Jetzt ist schon fast ganz Liv- und Estland von den russischen Mörderbanden befreit, die Tore der Kerker sind gesprengt und Tausende der Befreiten juchzen den deutschen Befreier dankbar entgegen.

In ihrer Erklärung sprachen die baltischen Ritterschöffen im Namen des ganzen Landes, und dazu waren sie ihrer staatsrechtlichen Stellung nach befugt. Hatten sie aber auch die innere Berechtigung zu einer solchen Erklärung? Gab es nicht große Bevölkerungsmassen im Lande, besonders unter den nichtbaltischen Elementen, welche trotz allem an der dauernden Verbindung mit einem anständigen russischen Herrscherhaus festhielten? War es wenigen Männern expedient vollständig unter den politischen Führern der Esten und Letten nicht wenige die volle Selbständigkeit ihrer Heimat und hatten dabei auch einen gewissen Anstoß an Rußland im Auge behalten. Als die russische Anarchie immer weiter um sich griff, erließen ihnen die russische Freundschaft aber immer weniger verlockend, und jetzt machte sich, besonders unter den Esten, eine englischfreundliche Strömung geltend, denn als englischen Schutzbund glaubten sie ihre Heimat wirtschaftlich und kulturell dauernd gesichert zu sehen. Nun sprang aber der magistralistische Terror in das Baltland über und setzte sich auf allen Besitzenden ohne Unterschied der Nationalität, ja auch besonders auf den Bauern, welche in diesem Agrarlande den Grundbesitz der Bevölkerung bilden. Dadurch wurde es auch den Esten und Letten klar, daß eine dauernde Verbindung mit Rußland einer dauernden Vergewaltigung gleichkam und nach dem Friedensschluß ihnen jede Möglichkeit selbständiger politischer Orientierung, also auch die Verbindung mit England, genommen werden würde.

Daher stand jetzt die ganze Bevölkerung, mit Ausnahme einer kleinen proletarischen Minderheit, hinter der Erklärung der Ritterschöffen. Aller innere nationale Hader war verstimmt, alle stöhnten sich einig in der Überzeugung, daß nur Deutschland die Macht und den Willen habe, dem Lande das zu bringen, was es vor allem braucht: Ordnung, Ruhe und Sicherheit, und daß Deutschland auch keinerlei Vergewaltigung plane, sondern jeder zukünftigen staatsrechtlichen Lösung zustimmen werde, welche den wahren Interessen und Wünschen der einheimischen Bevölkerung entspreche.

Es sind die deutschen Truppen dort wirklich von allen ordnungsliebenden Elementen mit tiefer Dankbarkeit als Befreier begrüßt worden. Unter dem Schutze des deutschen Schwertes kann sich nun dort die staatliche Neuordnung ruhig vollziehen. An Meinungsverschiedenheiten wird es dabei selbstverständlich nicht fehlen. Aber die Notwendigkeit der Wehr von Rußland wird sicherlich immer tiefer verankert werden, je deutlicher es wird, daß das dort herrschende Chaos auch nach Friedensschluß für lange hinaus ein Dauerzustand bleiben wird. Und in demselben Maße wird das Ansehen Deutschlands steigen, das auch in den anderen Bundesstaaten Rußlands, in Finnland und der Ukraine, als Ordnungsmacht aufzutreten ist und überall die schöpferischen, aufbauenden Volksträfte erkunden hat.

Das Ende der Staatsberatung.

Der fünfte Tag der Staatsberatung war vom am Ergebnis, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der unabhängige Sozialdemokrat Bogheer weniger auf den

Inhalt seiner Rede als auf ihre Länge Wert legte. Fast drei Stunden lang quälte er das Haus mit seinen maßlosen Überhebungen und Enthaltungen. Oft waren nicht mehr als ein halbes Dutzend Abgeordnete im Saal. Zunächst hielten wenigstens seine einigen Fraktionsgenossen tapfer aus und pendelten ihm etwas formdonnig Beifall. Allmählich aber wurden auch sie müde und stiller. Trotz der gewaltigen Stimmittel, die ihr Geschwätzfürer Bogheer anwandte, kam Müdigkeit über sie und einer nach dem anderen verließ den Saal, bis schließlich nur noch Herr Jubeil und Herr Kuhner die Zuhörerschaft marfieren. Auswärtige Politik, Verherrlichung der Bolschewisten, Streit, Jentur und anderes mehr, waren das Thema seiner Ausreden. Er hielt, wie er etwas überhöchlich, daß ihm zwei Generale und ein Kapitän anzuwärteten. Im Beginn der Sitzung hatte der frühere Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers, ehemaliger Schatzsekretär und jetziger reichsparteilicher Abgeordneter Graf Pokrowski sehr sachverständig und sehr eindringlich über die Notwendigkeit größerer Sparsamkeit gesprochen. Groß wurden die Ausgaben nach dem Kriege sein und ungeheuerlich die Steuerlasten. Graf Pokrowski will nicht, daß die gegenwärtige Generation allein mit der Tilgung der Kriegsschuld beladen wird, er verlangt, ähnlich, wie es die fortschrittliche Volkspartei in Preußen seit Jahren tut, eine schmerzlichere und genauere Veranlagung in der Einkommensteuer und in der Vermögenssteuer. Er sprach mit der schärfsten Klarheit und mit der größten Sparsamkeit anzuhalten sei und man merkte es ihm an, wie willkommen ihm die Unterstützung aus dem Hause gegenüber dem Drängen mancher Neoforts war. Eine bessere Veranlagung in der Einkommensteuer wünscht auch er, namentlich mit Rücksicht auf die Kriegsteuern, die sich im neuen Steuerbudget wieder finden wird. Es war noch manches Hin und Her, auch der Pole Franzjinski sprach noch einmal ausführlich über die Schmerzen der polnischen Nation. Aber schließlich ging die Staatsberatung zu Ende. Herr v. Pappe, der als Vertreter der Reichsregierung während all dieser Tage gewissenhaft ausgeharrt hatte, kann mit Befriedigung auf die hinter ihn liegenden fünf Tage zurückblicken und dasselbe kann auch der Reichstagspräsident tun. Der Vizepräsident hatte am Montag in seiner so hübsch befundenen und von den Konventionen etwas angeflauten Rede der ganzen Staatsdebatte die Richtung gegeben. Er hatte nicht mehr nötig, das Wort zu ergreifen. Denn zum ersten Male zeigte sich der Verzicht des parlamentarischen Regimes. Man hat die Verteidigung der Regierungspolitik, die ja die Politik der Reichstagsmehrheit ist, entgegen noch zu sagen war gegenüber den Angriffen von konservativer und unabhängiger Opposition. Seit, das ist während der Debatte aus dem Hause herausgehört worden. Und für die angestrebte Behauptung, daß von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken die Regierung in unser Volk getreten würde, ist Material genug herangezogen worden, überredendes Material. Wenn die Konventionen zueinander, so werden sie sich selbst eingesehen müssen, daß sie eine Niederlage erlitten haben und daß es ihnen nicht gelungen ist, für ihre Ziele sich zu wehren. Sie stöhnten auch selbst die Schwäche ihrer Position und sie haben ihr früher v. Sebendorff und Dr. Kuffeld so einbildlos und so wenig überzeugend gesprochen, wie während der diesmaligen Staatsdebatte, in der die übergroße Mehrheit des Reichstages, zu der auch die Nationalliberalen gehören, der auswärtigen und inneren Politik der Reichsregierung ihr Vertrauen ausgesprochen.

Der Weltkrieg.

Die neuen Verhandlungen in Brest-Litovsk.

Die russische Delegation ist programmäßig am Donnerstag mittags in Brest-Litovsk eingetroffen. bisher haben aber verbindliche Besprechungen nicht stattgefunden. Es erfolgte nur eine unverbindliche Vorbesprechung, der für den Lauf des Freitags eine Vollbesprechung der Delegationen folgen sollte. Bei der kurzen Frist, die den Russen gegeben ist, wird die letzte Entscheidung nicht lange auf sich warten lassen, denn es ist nicht anzunehmen, daß etwaigen Verhandlungsbemühungen von deutscher Seite auch nur in der geringsten Weise Vorschub geleistet werde.

Man will in Berliner politischen Kreisen wissen, daß die Unterschritten unter den deutsch-russischen Friedensvertrag bereits am Sonnabend geleistet werden. Staatssekretär von Kühlmann und Graf Czernin sind mittels Sonderzuges von Bukarest nach Brest-Litovsk

abgereist und dort bereits eingetroffen. Da die russische Seite zur Unterschritt bevollmächtigte Kommission ebenfalls in Brest-Litovsk anwesend ist, darf man sicher auf die Unterzeichnung des Vertrages rechnen, zumal auch das deutsche Ultimatum an Rußland den Friedensschluß bis spätestens zum Sonntag fordert. Innerhalb weiterer zwei Wochen soll der Friede ratifiziert sein.

Zu den Verhandlungen mit Rumänien.

Der Wiener Korrespondent des „Reister Lloyd“ meldet, daß aus unterrichteten Kreisen verlautet, Rumänien beziehe trotz der üblen Lage, in der es sich befindet, einer Einigung noch immer erhebliche Schwierigkeiten. Rumänien lege eine Forderung an den Tag, die in den Tatsachen gemäß seine Ehre findet. Worauf die Rumänen noch rechnen, wenn sie sich unseren Forderungen entgegenstellen, ist nicht ersichtlich. Obre an der frontstehende Armee kann es nicht sein, denn deren strategische Lage ist schon heute keineswegs beneidenswert, kann sich aber schon in der allerzürstigen Zeit zu einer geradezu verzweifelt gestalten. Eine militärische Stellung für Rumänien, bei es aus eigener Kraft, bei es durch Hilfeleistung der Entente, ist ausgeschlossen. Aber auch darauf kann die rumänische Regierung nicht rechnen, daß die Mittelmächte, wenn sie die ihr gebotene Gelegenheit, das Rand vor der Katastrophe zu bewahren, zurücklassen, sich damit begnügen werden, die von Rumänien gegenwärtig bestehende Front bewahrt bei sich abwarten zu lassen, bis man in Zahl eine bessere Einicht gewinnt. Es ist viel mehr anzunehmen, daß die Mittelmächte in diesem Falle nicht abgeben würden, aus Verärchtung des rumänischen Friedenswillens einen entsprechenden Druck ausüben.

Friedensmöglichkeiten auch mit Serbien und Montenegro?

Die unermüdete Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat im Reichstag Anstoß zu weitgehenden Kombinationen gegeben. Man weiß darauf hin, daß für den Fall eines Friedensschlusses mit Nordrußland und Rumänien ist auch für Serbien und Montenegro der Zwang zum Einlenken ergeben müßte. Man hofft, daß es für diesen Fall der diplomatischen Geschicklichkeit der Entente gelingen werde, den Frieden auf unsere sämtlichen Feinde auszuweiten.

Von der Westfront

liegen besondere Nachrichten nicht vor. Der deutsche Abendbericht besagt: In der Champagne tonie zwischen Maas und Mosel führten vier kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.

Die neuen Operationen gegen Großrußland.

Der deutsche Botschafter auf Petersburg. — Acht Stunden vor der Stadt. — Russische Besichtigungen des deutschen Einzugs.

Aus einer Privatmitteilung aus Petersburg geht hervor, daß man dort trotz des bevorstehenden Friedensschlusses den Einmarsch der deutschen Truppen erwartet. Die gesamte Bevölkerung ist überzeugt, daß die Besetzung Petersburgs in den Friedensvertrag mit aufgenommen wird, womit die deutsche Regierung sich eine Sicherheit für die vertraglichen Abmachungen zu verschaffen wünscht.

Die Radio-Agentur meldet aus Petersburg: Der deutsche Anmarsch schreitet unaufhaltsam vorwärts, die deutschen Truppen stehen nur noch 8 Stunden von der Hauptstadt entfernt. Die Times“ melden aus Petersburg: Der Generalstab und das russische Hauptquartier der russischen Nordfront werden nach Tver gebracht. Auf sämtlichen Bahnhöfen westlich von Petersburg ist die Fahrkartenausgabe für Private gesperrt.

Wie aus Petersburg verlautet, ist der gesamte Personenzug nach den wieder gelegenen Vororten von Petersburg in Richtung westlich der Hauptstadt gesperrt worden. Aus sämtlichen Wagnmaterial wird nach Möglichkeit aus der Richtung in welcher die deutschen Truppen heranziehen, zurückgezogen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Auf Anordnung des Petersburger Generalstabs ist die rote Garde an die Front geworfen worden. Sie erhielt den Befehl, den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen sind die Bestimmungen der Anzeigenblätter zu beachten. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Inhalt der Anzeigen, jedoch werden die Beiträge der Anzeigenblätter nach Möglichkeit berücksichtigt.

Gottesdienst im Dom.

Im Dom predigt vorm. 10 Uhr Pastor Pohner.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr starb unerwartet in der Klinik zu Halle mein lieber treuerjüngster Mann, unter unvergleichlicher guter Vater

Reinhold Ufer

im 45. Lebensjahre.

Dies jetzt im Namen der Hinterbliebenen an:

- Frau Lina Ufer geb. Fiedler.
- Hermann Ufer, z. Zt. i. S.
- Anna Ufer.
- Maria Ufer.

Körbisdorf, d. 1. März 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Jagdordnung in dem gemeinsamen Jagdgebiet der Gemeinde und des Gutsbezirks Niederbeuna soll

Freitag den 8. März, nachmittags 3 Uhr, im Wäldchen Gajshauie öffentlich auf 6 Jahre verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Jagdflächhaber werden hierdurch eingeladen.

Niederbeuna, den 20. Febr. 1918. Der Jagdvorsteher. S. B. Ufer.

Fensterputz. Die bank, kl. Arbeits- u. Hoch, einige Stühle, Ormirend, veräußert. Reichstr. 17, 1 Tr.

Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Koonstr. 8, 2 Tr.

1 Kaninchenstall, 1 Hängelampe für Gas und Elektrisch u. 1 Holzplatte zu verkaufen. Kleiststr. 4, 1 Tr.

Eine fast neue Scharmonika ist zu verkaufen. Meufjan 12.

Ein fast neues Damenrad zu verkaufen. Börschen, Spergauertstr. 59.

Vorjährige Hühner verkauft. Globigauerstr. 56.

Eine Fuhr guter Dünger abzuholen. Al. Sixtstr. 19.

Ein großer Kaninchenstall zu verkaufen. Globigauer Str. 44.

Kleines Haus Land bei guter Anzählung nahe Merseburgs sofort zu kaufen gesucht. Beste Offerten mit Preisangabe erbeten an Oswald Probsthain, Meuden b. Remberg.

Gehtgehendes Friseurgeschäft zu kaufen gesucht. Off. u. P. Z. an die Exped. d. Blattes.

Alle Sorten teere Wein- u. Literflaschen taufen. Thiele & Franke, Merseburg a. S.

Ein Dedbett 1 oder 2 Kopfkissen zu kaufen gesucht. Breitestraße 5, unten.

1. Etage zum Preise von 550 Mark ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Große herrschaftl. Wohnung ist zum 1. April oder später zu vermieten. Am Neumarktor 2.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Frau Schmidt, Krummes Tor.



Tieferschütterter und unerwartet erhielten wir die niederschmetternde Nachricht durch seine Frau von Bad Ens, dass ihr lieber Mann, mein herzenguter Sohn, unser lieber, jüngster Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

Max Frauendorf

im fast vollendeten 18. Lebensjahre am 19. Februar durch einen Granatsplitter am Kopfe in den letzten schweren Kämpfen gefallen ist, nachdem er erst am 7. Februar bei uns noch auf Urlaub weilte.

Knapendorf, Naumburg, Berlin, den 1. März 1918.

In unsagbarem Schmerze

Die tiefgebeugte Mutter. Familien Friedrich Frauendorf u. Winzer. Rudolf Frauendorf, z. Zt. im Felde, u. Familie. Franziska Jordan geb Frauendorf u. Familie.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Nach langem bangen Warten erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein lieber, guter Mann, unser treuerjüngster Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Bäckermeister

Richard Baumann,

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Altenburg, Tapferkeitsmedaille, am 26. September 1916 fürs Vaterland getötet ist.

In tiefer Trauer

Olga Baumann geb. Rauch und Angehörige.

Merseburg, den 27. Februar 1918.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nachruf.

Am Donnerstag verschied nach längerem Krankenlager unser langjähriger Mitarbeiter, der

Schneidermeister

Theodor Tanner.

Ueber 30 Jahre hat er erst meinem Vater und seit kurzem mir treu zur Seite gestanden. Solche Treue ist vorbildlich.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 2. März 1918.

Ernst Hildebrandt, Schneidermeister.

Für die uns beim Heimgangs unseres teuren Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Merseburg, 2 März 1918

Im Namen der Hinterbliebenen

Amalie Lehmann.



Nach langem bangen Warten ist es uns heute zur Gewissheit geworden, dass unser einzig lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Grenadier

Adolf Küchen

im blühenden Alter von 20 Jahren am 4. Oktober 1917 durch einen Kopfschuss auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Dies zeigt tiefbetriibt an

Familie Küchen und Angehörige.

Merseburg, den 1. März 1918

Ruhe sanft in Feindesland!

Todes-Anzeige.

Erlöst von ihrem schweren, qualvollen Leiden, was sie mit grosser Geduld ertragen hat, verstarb heute morgen 1/1 Uhr im Städtischen Krankenhaus hier unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante u. d. Nichte

Fr. Anna Buschmann

im Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Geschwister Buschmann.

Merseburg, den 1. März 1918.

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr vom städtischen Friedhofe aus. Kranzspenden bitte Lauchstädter Str. 18, Hof, 1 Treppe abzugeben.

Statt Karten.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft und unerwartet heute morgen 8 Uhr mein lieber Mann, mein guter Sohn, der

Kgl. Regierungshauptkassenbuchhalter

Oskar Brünner

im 49. Lebensjahre.

Merseburg, den 1. März 1918.

In tiefstem Schmerze

Anna Brünner geb. Fuhrmann. Henriette Brünner, als Mutter.

Die Beerdigung findet Montag den 4. März, nachmittag 2 Uhr von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schneidernstrs. Theodor Tanner findet Montag den 4. März, nachm. 2 1/2 Uhr von der Stadtfriedhofskapelle aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 2. März 1918.

Kinderrloses Ehepaar sucht in Merseburg oder Umgebung eine 2-3-Zimmer-Wohnung. Gefl. Off. unter 2 M 2 an die Exped. d. Bl.

2 Zimmer-Wohnung mit Küche von einzelner Dame gesucht. Angebote unter A S an die Exped. d. Bl.

4-5 Zimmer-Wohnung gesucht. Ingenieur Genth, Karstr. 1 II.

Familie ohne Kinder sucht zum 1. 4. Wohnung zum Preise bis 300 Mk. Off. unt. A. B. 17 find in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Kaufmann sucht per sofort besser möbl. Zimmer. Off. u. B Z 89 an d. Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer in gut. Hause z. m. gel. Umgeb. u. 7000^h a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Offerten unter E G an die Exped. d. Blattes.

2 Schlafstellen frei Karstr. 14.

Möbliertes Zimmer in gut. Hause u. Offizier gel. 3 Mk. u. „32“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Institut Boltz Lindenau 1. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.

Stempel aller Art für Behörden und Private liefert Heinrich Messler, Merseburg, Kirchstrasse 7.

Junges Mädchen als Aufwartung sofort gesucht. Börsch, Bahnhofstr. 9a.



Herren Damen

Kinder-Konfektion

Garantiert keine Papierware, da ich solche überhaupt nicht einführe.

Große Auswahl.
Telephon 332.

H. Taitza, Neumarkt 18.

Große Auswahl.
Telephon 332.

-Anzüge, -Ulster und -Paletots
in allen Grössen,

einzelne Hosen, Joppen, Lüster-Jackets
blaue Arbeits-Jacken u. s. w.

-Ulster u. -Mantelkleider für Sommer und Winter, elegante Seiden-
mäntel, Regenmäntel und Jackets
fertige Kleider für Konfirmanden ohne Bezugschein sehr preiswert.
Blusenröcke in Wolle und Seide von 42 Mk. an.
Blusen entzückend, Modellen in Volla, Seide, Crep de chin, Colifon, gewallt
und bestickt in mannigfaltigster Ausführung

in besonders grosser Auswahl.

Anzüge für Burschen u. Knaben
für jedes Alter
in allen Grössen

Paletots für Knaben und Mädchen.

Bilanz vom 31. Dezember 1917.

Aktiva.	Passiva.
In Kasse-Konto 110 334 92	Ber Guthaben-Konto 624 410 67
Giro-Konto Berlin 839 117 30	Reserve-Fonds I 66 689 26
Giro-Konto Reichsb. 3 541 08	Reserve-Fonds II 43 758 53
Post-Scheck-Konto 2 634 34	Effekten-Reserve 29 139 01
Effekten-Konto 416 380 80	Grundst.-Reserve 15 100 -
Bank-Konto 970 828 15	Defredere-Konto 50 808 79
Vorschuß-Konto 1 134 454 44	Anleihen-Konto 2 318 682 36
Sparhofen-Konto 85 200 -	Sched.-Konto 94 269 -
Konto-Korrent 178 064 80	Synothefen-Konto 9 000 -
Reisig-Konto 1 468 57	Konto-Korrent 496 005 70
Mobilien-Konto 1 -	Gewinn-Konto 6 049 15
Klagefollen-Konto 21 90	Reingewinn 39 146 88
Geschäftsbau-Atto. 22 150	
Grundstücks-Konto 27 900 -	
3 793 066 30	3 793 066 30

Im Jahre 1917 sind 47 Genossen eingetreten und 47 aus-
getreten, daher Bestand am 31. Dezember 1917: 1289 Mitglieder

Das Mittelvermögen hat sich um Mk. 33662,11, die Sast-
tunne um Mk. 24000,- vermehrt.

Die Gesamtschuldsumme, für welche alle Genossen am Jahres-
schlusse aufzukommen haben, beträgt Mk. 1571000,-.

Vorschuß-Verein zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
E. Hartung, Gäbde, Ortmann.

Funkenburg.
Sonntag, den 3. März, von abends 1/2 8 Uhr ab

großes Künstlerkonzert
vom Röhland-Orchester Halle.
Eintritt 30 Pf.

Neues Schützenhaus.
Sonntag den 3. März, abends 7 Uhr

großes Militärkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Landw.-Inf.-Regt. Nr. 36 aus Halle
unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Ermlich.

Künstermusik mit auserwähl. Programm.
Eintritt 60 Pf., Militär 40 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Ellenberger.

Tücht. Schlosser
und
Montagearbeiter
gegen hohen Lohn gesucht. Zu melden bei Obermonteur Schwarz,
neue Baustelle in Büttendorf.

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstrasse 3. Fernruf 529.

Nur noch Sonntag und Montag:

Die Töchter des Eichmeisters!
Fesselndes Lebensbild in einem Vorspiel und 4 Akten.
Außerdem wieder das vorzögl. Beiprogramm.
Sonntag ab 3 Uhr Jugend-Vorstellung,
ab 5 und 7 1/2 Uhr Vorstellungen f. Erwachsene.

Die Jugend-Kompanie 361
veranstaltet am Mittwoch den 6. März d. Js.,
von 7 1/2 Uhr abends ab in der „Funkenburg“
eine musikalische Unterhaltung.

Hierzu sind die Mitglieder aller dem „Verein zur
Förderung der Jugendpflege“ an schließenden Vereinen,
sowie die Eltern und Angehörigen der Jungmänner freunds-
chaftlich eingeladen.

Robbe,
Führer der Jugend-Kompanie.

**Rabattsparsverein Merseburg
und Umgegend (E. V.)**

Einladung
zur ordentlichen Haupt-Versammlung.

Hiermit geladen wir uns, unsere geehrten Mitglieder
zu der
am 14. März d. Js., abends 8 Uhr
in der Gastwirtschaft „Schultheiß“
stattfindenden
ordentlichen Hauptversammlung
ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:
1. Verlesen der Niederschrift der letzten Hauptversammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungslegung, Bericht der Rechnungsprüfer und Ent-
lastung des Vorstandes.
4. Neuwahlen für Vorstand und Ausschuß.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für das neue Geschäftsjahr.
6. Verschiedenes.

Etwaige Anträge sind bis 6. März schriftlich an den
Unterschiedenen einzureichen.
Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.
B. Schäfer, Vorsitzender. D. Albert, Schriftführer.

**Mein Zahnarzt be-
trübt sich jetzt**

Weißer Mauer 14'
(10 Minuten vom Bahnhof)

Frau Doris Reinisch.

Hierzu eine Beilage.

Jugendkompanie 361.

Sonntag den 3. März 1918:
2.20 Uhr nachmittags Antreten
auf dem Kalkenbühl zu einer
Lebung im Gelände. Spielleute
erschienen mit Instrumenten. Da-
selbst Eintheilung der neu ange-
meldeuten Jungmänner.

Mittwoch den 6. März 1918:
7 1/2 Uhr abends Antreten in der
Funkenburg. Musikalische Unter-
haltung. Das Kommando.

Frauenhilfe von St. Maxim.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr
Generalversammlung
Mühlstraße 1,
1. Rollenbericht,
2. Vortrag (Pastor Werther).
Alle Mitglieder sind herzlich
dazu eingeladen. Gäste willkommen.
Frau Pastor Werther.

Erster Schrebergärten- verein „Nord“, E. V.

Sonntag den 3. d. M., nachm.
3 1/2 Uhr,
Versammlung
im Vereinshaus. Zahlreiches
Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Verein f. Schweineversiche- rung zu Merseburg.

Sonntag den 10. März d. Js.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
General-Versammlung.
Zahlreiches, pünktliches Er-
scheinen erwünscht. Der Vorstand.

Verkehrs-Verein, E. V.

Der erste Entwurf für die vom
1. Mai d. Js. ab gültigen Fahr-
pläne liegt im Kantor unseres
Vorherrschenden Stadtrat Thiele
während der Geschäftsstunden zur
Einsicht der Beteiligten aus.
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama

im Herzer Christian, Weissenf. Str. 1.
Am 9 März

Der Imperator.

Ein Riesen-Postdampfer
der Hamburg-Amerika-Linie.

Tivoli-Theater

H. Artur Dechant,
Sonntag den 3. März 1918,
abends 1/2 8 Uhr:

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Nachmittags 1/2 4 Uhr:
Hänjel und Gretel.
Märchen in 5 Bildern v. Hennig.

Dienstag den 5. März 1918,
abends 1/2 8 Uhr:
Benefiz für den Charakterdar-
steller u. Regisseur Hans Gäh.

Der Meindbauer.

Volksheld mit Gefolge in 7 Bildern
von Angenruber.

Deutschlands koloniale Zukunftsaufgaben.

Während die Frage nach der Zukunft der deutschen Kolonien in den Händen der englischen Staatsmänner wie in der englischen Presse eine große Rolle spielt, wird das Kolonialproblem in Deutschland noch immer mit belegenverhüllter Gleichgültigkeit behandelt.

Dabei fehlt es in Deutschland keineswegs an einem bestimmten Kolonialprogramm. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, der auch am Mittwoch bei der Staatsberatung in diesem Sinne das Wort nahm, hat es des öfteren vor der Öffentlichkeit entwickelt, zuletzt in dem Gesetzentwurf, das er dem von Dr. Wolff Grabowsky und Dr. Paul Reuter im herausgegebenen Kolonial-Sonderheft der Zeitschrift „Das neue Deutschland“ (Beilage S. A. Reichs, Götha) vorausgeschickt hat. Die kolonialpolitischen Forderungen des Staatssekretärs sind kurz zusammengefaßt etwa diese:

Wiedererlangung der alten Schutzgebiete und ihrer Ausgestaltung zu einem militärisch widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde bei gleichzeitiger Verbindung der mit europäischeren Frieden drohenden Gefahr durch die Militarisierung Afrikas, die von der Genente angelehrt wird. Deutschland hat seinen Anteil an den Herrschaftsgebieten außerhalb Europas dabei, wenn es nicht gegenüber den sich immer mehr festlegenden Weltreichen auf die Stufe der kleinen Mächte herabgedrückt will. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sind wichtige Gründe dafür vorhanden, das deutsche Volk zur Fortsetzung der kolonialpolitischen Tätigkeit zu zwingen. Besonders wegen der ihm angebrochenen Nahrungsmittelkrise ist Deutschland genötigt, sich aus den kolonialen Vorräten einen ausreichenden Anteil an den seiner Industrie unentbehrlichen Materialien zu sichern.

Mit diesen großen Gesichtspunkten sind die Gründe für die Notwendigkeit einer deutschen Kolonialpolitik nach dem Kriege keineswegs erschöpft. Deutschland hat sich in diesem Kriege die Voraussetzungen zur Verwirklichung als Weltmacht neben England erkämpft, und aus seiner Weltmachtstellung heraus erwachen ihm eine Reihe von Aufgaben, die es nur mit Hilfe eines Kolonialreiches zu lösen vermag. Es braucht für seine Verteidigung über See Stützpunkte, es braucht vor allen Dingen ein Arbeitsfeld für seinen Handel, seine Dampfen und seine In-

telligen, das diesen Kreisen ähnlich wie Indien den Engländern den Blick weitet und ihnen jene Großzügigkeit verleiht, die das unbedingte Erfordernis jeder Weltmacht ist. Um die Grundlage hierzu zu schaffen, bedarf es kolonialer Betätigung. Die bisherigen Erfahrungen haben aber gezeigt, daß Kolonialpolitik, wenn sie wirklich fruchtbar sein will, getragen sein muß von dem Willen des ganzen Volkes und daß sie niemals als einzelner Bestandteil von der übrigen Außenpolitik losgelöst sein kann.

Am dieser großen Idee müssen sich die Notwendigkeit der Kolonialpolitik dem deutschen Volke in Fleisch und Blut übergehen. Es muß der ganzen Nation nahegebracht werden, daß die Kolonien nicht nur ein Befähigungsgebiet für einzelne Schichten sind, sondern daß auch Deutschland über See jene Aufgaben zu erfüllen hat, die der Engländer als zivilisierend mission bezeichnet. Ein Gefühl, aus dem heraus die gewaltige kolonialistische Leistung der Angelsachsen entstanden ist. Die Voraussetzungen dazu sind auch im deutschen Volke vorhanden; sind sie einmal geweckt und in die richtige Bahn geleitet, dann wird sich auch Deutschland auf diesem Gebiet seinem englischen Konkurrenten nicht nur ebenbürtig, vielleicht sogar überlegen zeigen.

Provinz und Umgegend.

† Eilenburg, 2. März. Die Frau eines Arbeiters in Hohenburg, der im Kriege steht, ging noch einmal zu ihren Verwandten, nachdem sie vorher ihre Kinder zu Welt gebracht hatte. In ihrer Abwesenheit muß ein in den Fingern des Mannes befindendes Feuer gezündet worden. Als die Mutter nach einigen Stunden zurückkam, fand sie ihre drei Kinder im Alter bis zu fünf Jahren tot vor. Alle drei waren erstickt.

† Burg, 2. März. Auf dem Borswerd Hof bei Hohenburg war der heftige Sturm eines aller Schrecken um. Zwei in der Höhe beschäftigte Arbeiter wurden unter den Trümmern der Scheune begraben. Einer von ihnen, der 73 Jahre alte Pflügermann, wurde tot, der andere schwer verletzt aufgefunden.

† Meitzsch, 2. März. Der hiesige Kommandierende General, Excellenz Generalamtmann Sonntag, wollte gestern in Meitzsch zur Befestigung des Offiziers-Unterrichtsbereiches in seiner Bezeichnung bestand sich der hiesige hiesige Kommandierende General, Excellenz Preller von Appelt, der auch im Ruhestand und nach langjähriger Tätigkeit wieder in den Dienst trat.

† Saalfeld, 2. März. Zu dem Mord an dem Schrankenwärter Robert Staps wird weiter

gemeldet: Die Leiche wies 11 Messerstiche auf. Die angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß zweifellos der jahreslange Kolonialbeamte Albert Kellner, geboren 1886 in Niederjohannisweiler (Kreis Meißel), als Täter in Frage kommt. Der blutige Mordfall wurde in der Nähe des Meißelbundesamtes bei Kollwitz gefunden. Kellner kommt nach den Ermittlungen aus der Zeit bei dem Sommerabend des 22. Februar, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in der Nähe von Oberprellitz begangenen Mord an der Frau Martha D. i. P. f. e. r. t., geb. Kellner, in Deutschland in Frage. Kellner war von der Generalinspektion zur Arbeit bei der Kolonialverwaltung der Reichskolonialverwaltung beauftragt. Die Ermittlungen der Generalinspektion ergaben, daß er an den Kanänden- und Hühnerhöfen in Kollwitz betriebl. war. Er wurde deshalb verhaftet und auf der Kollwitzstraße abgeführt, von wo er jedoch noch am selben Tage entwich.

† Meitzsch, 5. Feb. Es dürfte hinsichtlich bekannt sein, daß bewohnte Häuser während der Kriegszeit eine ganz bedeutende Wertsteigerung erfahren haben. Sie ist begründet in der ganz ungewöhnlichen Erhöhung der Preise für das gesamte Baumaterial und in gesteigerten Arbeitslöhnen, ausgenommen bleibt wohl nur noch das Wasser, das zum Anmachen des Kalkes oder zur Bereitung von Zement verbraucht wird. Dagegen hat es der Krieg mit sich gebracht, daß für industrielle Anlagen, deren Betrieb seit Jahren stillgelegen hat, keine Nachfrage ist und sie im Wert ganz bedeutend gesunken sind. So wurde die Meitzschener Dampfhebelei in Meitzsch, die mit etwa 70 000 Hypotheken belastet ist, in der Zwangsversteigerung für 10 000 Mark verkauft. Früher belief die Sommerberger Sparkasse, die an dieser Stelle 30 000 Mk. auf die Anlage geliehen hatte.

† Jena, 1. März. Der an der hiesigen Universität immatrikulierte, aus dem Felde der Gelehrten Student der Naturwissenschaften Erich Steinwirth aus Hannover hat der Universität letztendlich 10 000 Mark vermachung.

† Erfurt, 1. März. Mehrere Kinder spielen in einem Hause in der Uffertstraße mit Apitintabletten, von denen ein 4-jähriger Knabe eine verschluckt. Es stellen sich Vergiftungserscheinungen ein, die den Tod des Kindes herbeiführen.

† Braunshausen, 1. März. Die Verwaltung des Bürgermeisters hat jetzt mehrere Kolonialwaren des Vorkrieges in der Nähe der nach Eisenbüttel führenden Baggängebrücke zur landwirtschaftlichen Nutzung freigegeben.

† Artern, 27. Febr. Über die vielen Grenzsplitter in den bairischen Staaten und der Provinz Sachsen hat sich die Arternener Zeitung in einem sehr interessanten Artikel geäußert. Es wird nicht nur die Verwaltung im großen und ganzen als unzulänglich und in einzelnen Fällen als unzulänglich kritisiert, sondern auch die Arternener Zeitung, die man sich gemeinlich nicht so sehr an diesen Dingen erkrankt, wenn auch langwierige Verhandlungen eingeleitet werden und auch hier müde zum Teil das sehr vielwärtige Ergebnis erzielt.

Verhollten.

Originalroman von H. Courtes-Mahler. 40. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Wachter müßt du mit in mein Zimmer kommen, Papa. Es ist hier schon geworden, genau, wie ich es mir dachte“, sagte Lilian.

„Was will ich tun, aber erst laß mich dies behagliche Zerkünder auslösen. Ich weiß nicht, daß ich mich so behaglich fühle. Sie können mir glauben, Zante, Sie sind in Amerika hat man seinen Sinn für dies Behagen, das man in deutscher Sprache mit „Gemütlichkeit“ bezeichnet.“ „Es hat wohl jedes Land und jedes Volk seine eigene Art. Und wie es den Amerikaner nach Deutschland zieht, so zieht es jährlich viele Deutsche von Deutschland nach Amerika.“

John Croshaw nickte lächelnd. „Dieser Auszug ist nötig und erforderlich, kann aber bei beiden Seiten davon lernen. Aber — ich sehe, daß die Sonne nicht mehr direkt ins Zimmer scheint. Da kann ich wohl meine Brille absetzen.“ Er nahm langsam das entstellende Glas von seinen Augen.

Zante, Sie freute im Endes dann fast ihre Hände zusammen, aber nicht ein Wimperzucken verriet, daß sie diese nun unerschütterlichen Augen konnte. Und doch schlug ihr Herz laut und häßlich. Unter Tante's Händen hätte sie diese Augen wieder erkannt. Sie hätte sich aufwachen mögen vor Erregung, als er sie mit diesen unerschütterlichen Augen ansah. Aber ihr Antlitz blieb ruhig und unbewegt. John Croshaw und Lilian hatten Zante, Sie schauten so bescheiden. Nun tauchten sie ein verblüffendes Lächeln, als wollten sie sagen: „Die blaue Brille war unnötig.“

Zante, Sie machte sich eine Weile mit ihrer Zerkünder zu beschäftigen und als sie sicher war, daß ihre Stimme wieder die nötige Festigkeit hatte, fragte sie: „Soll ich nicht lieber die Vorhänge noch zuziehen, damit das Licht weniger blendet?“ John Croshaw nickte ab.

„Nein, nein, es ist jetzt angenehm für meine Augen.“ Zante, Sie sagte wie bestürzt.

„Ein Vetter von mir ist in jungen Jahren auch nach Amerika ausgewandert. Dreißig Jahre ist seitdem vergangen. Wir haben nie wieder eine Kunde von ihm vernommen.“

„Und trotzdem haben Sie ihn nicht vergessen?“ fragte John Croshaw verwirrt.

„Nein, ich habe oft an ihn gedacht und mich voll Sorge gefragt, was wohl aus ihm geworden ist.“

„Aber, da er so lange Zeit nichts von sich hören ließ, ist er wohl kaum noch am Leben“, antwortete er mit verbolter Stimme.

Zante, Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich kann nicht daran glauben, daß er tot ist, obwohl es alle seine Verwandten annehmen. Mir ist es immer, als müßte er noch einmal wiedergeboren. Und wenn er am Leben ist, wird er auch eines Tages kommen — er hat noch etwas an tun in seiner alten Heimat.“

„Wohin so lange Zeit? Was sollte er da noch hier zu tun haben? Aber erzählen Sie — ich stelle müßige Fragen, ohne ein Anrecht darauf zu haben.“

Zante, Sie hob leicht die Hand. „In solcher Frage bedarf es keines besonderen Anrechtes. Wenn es Sie in erster Linie, kann ich Ihnen viele alte, halbvergessene Geschichten erzählen. Mein Vetter war von einem Geiste einer unbeschreiblichen Handlung angefaßt worden. Sprengende Umstände den ich nicht kenne, hinderte ihn, diese Umstände zu verlassen. Aber er ist glücklich, das weiß ich gewiß. Und wenn er wiedergeboren sollte, dann wird er auch keine Erde wieder einnehmen. Sein Feind ist tot — er ist gestorben, ohne den Namen von seinem Namen zu nehmen. Nur er selbst kann das noch tun — wenn er noch am Leben ist.“

John Croshaw hat nachdenklich zu Nicken. „Es ist oft nicht leicht, sich einen Markt abzuschließen, wenn alle Welt daran glaubt.“

Zante, Sie richtete sich hoch empor. „O — zum Glück ist die Unmöglichkeit familiengemeinlich geblieben. Mein Feind hat sich damit begnügt, für in seiner eigenen Familie zu brandmarken.“

„Möchte ich nicht aber doch glücklich werden?“ fragte Mr. Croshaw lachend. Zante, Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Nein — ich weiß gewiß, daß er unerschuldet war.“ Der alte Herr schloß sie mit einem warmen Blick an.

„Sie sind jedenfalls ein guter Anwalt Ihres Vetters. Ich will es Ihnen mitteilen, daß er, wie Sie hoffen, doch noch zurückkehrt und Ihnen dafür danken kann.“

„Die Zante, Sie antworteten dann, trat Mr. White ein. „Nun kommen Sie, Mr. White, sehen Sie sich zu uns und lernen Sie einmal den Begriff deutscher Gemütlichkeit verstehen“, rief ihm Lilian lachend zu.

„Ja, lassen Sie sich von idiosyncrasies den Tee kredenzen“, scherzte John Croshaw und Lantie das Gespräch in leichten Worten.

Zante, Sie war mit sich zufrieden. Sie hatte ihre Worte mit Absicht gewählt, so unerschütterlich sie auch schienen. Doch John Croshaw bereits alles wußte, was sie ihm durch ihre Worte hatte zu verstehen geben wollen, ohne sie zu verraten.

Der Ton zwischen den vier Menschen wurde immer herzlicher und ungewohnter. Nur Mr. White dachte seine feste, korrekte Sultane. Er war nicht auf den leichten Ton gekommen, wie die anderen, deren Herzen einander in bewundern und unbewährter Sympathie aufstrebten. Es war nicht, als wenn sich fremde Menschen gegenübersehen. Man sah sich ohne Kommentieren, und ohne Rückhalt.

Gleich nachdem er seinen Tee genommen und einige Worte mit Mr. Croshaw getauscht hatte, sah sich Mr. White wieder zurück. Man sah plaudernd noch eine Weile ankommen. Dann wurde ein Nankaba durch das Schloß angetreten und der neue Ginzshwan der Zimmer beschickt.

„Alles, was Wasser und Zucker haben, betriebl. ist. Der Kräftigkeit hatte seine Aufgabe glänzend gelöst. Nur hier und da machte eine Kleinigkeit gerührt über den Abend werden, um den Nankaba eine persönliche Note zu geben.“

Rückelt gelangte man in das Wohnzimmer. „Es gefiel auch Mr. Croshaw außerordentlich.“

„Sich werde ich mich oft genug bei dir zu Gute haben, Lilian. Zum Treppentischen muß ich mir dann freilich

Zeit lassen, denn hier im Turm läßt sich kein Nährstuhl anbringen“, sagte er, sich in eine der Kermitteln lehend. „Das soll mich freuen, Papa. Und weißt du, was ich mir noch hier herauszufinden lasse?“

„Nun.“ „Mein Harmonium. Sieh, es kann sehr gut an dieser Stelle stehen und wird sich ohne Störung dem Ganzen einfügen. Ich habe dann alles hier oben, was ich brauche, um müßige Stunden zu füllen, und ich glaube, in diesem Hause ist eine sehr gute Musik.“ Mein Harmonium wird hier wie eine Engel klingen.“

„Das ist ein guter Gedanke, Lilian. Ich freue mich, wenn ich dir hier, umellen ein Einreden anbringen kann. Dann habe ich einen doppelten Gewinn, fürs Auge und Ohr. Wir wollen das Harmonium gleich morgen heraufbringen lassen. Hier neben der Tür ist ein guter Platz dafür.“

„Sie beherrschen dies Instrument, Lilian?“ fragte John interessiert.

„Ich liebe es sehr und bemühe mich jedenfalls, es zu beherrschen, da Papa mit gern auftritt, wenn ich es spiele.“

Lilian ging, während die andere Platz genommen hatten, langsam durch das Zimmer. Sie rückte hier und da an einem der Nankabaentwürfe auf dem räumig ausladenden Sofa, gab ihnen und jedem einen anderen Blick und plauderte dabei lebhaft. Sie bot in der letzten, warmen Farbenwelt dieses Raumes ein eigenartig schillerndes Bild mit ihrem weichen Gewand und dem abschlummernden Haar. Ihre wunderbare, ebenermäßige Gestalt kam zur vollen Geltung, als sie so mit erdübenden Armen stand und sich zu ihrer köstlichen Höhe aufrichtete. John Croshaw merkte keine Augen in ihrem stolzen Blick an diesem Abend, und Zante, Sie schüttelte lächelnd die Augen konnten sich ebenfalls nicht von diesem Anblick trennen, den dieses junge Weib in der harmonischen Umgebung bot.

So beging der erste Ton, an dem John Croshaw mit seiner Tochter in Kreuzberg wollte, sehr schnell.

„Als Zante, Sie am Abend dieses Tages ihr Zimmer aufgeschickt hatte, ging sie noch einmal zu Papa hinüber, deren Zimmer neben den Ihren lag.“

„Gut mal, Kind, halt bu nicht ein englisches Wörterbuch. Du hast doch mal englischen Unterricht gehabt.“

Wena lachte.

„Allerdings, Tantechen, aber leider mit recht wenig gutem Erfolg.“

„Da, mir geht es auch so. Für die englische Sprache habe ich recht wenig Verständnis gehabt. Wie hast du dich mit dem Buch?“

„Ich möchte es doch zur Hand haben, damit ich mich zur Not mit Mr. Croshaw's englischer Dialekt verständigen kann.“

Wena trat in das Nebenzimmer und lehrte gleich darauf mit dem gewöhnlichen Worte zurück.

„So, Tantechen, nun quäle dich aber nicht zu sehr. Die Diener hören alle, wie ich schon bemerkt habe, ein liebliches Deutsch.“

Zante, Sie nahm das Buch. „Ich danke dir. Und nun gute Nacht, du wirst müde sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1.90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2.10 Mk.; durch die Post 2.52 Mk. einfr. Beleggeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2.40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9 —:
—: Fernsprecher Nr. 324 —:

Anzeigenpreis: Für die eigentliche Zeitungs- oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr normzeitlich.

Nr. 53

Sonntag den 3. März 1918

44. Jahrg.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an der Westfront. — Gomel und Riem befreit.

Das befreite Wallenland.

Ende Januar haben die Ritterschaften Estlands und Livlands die Erklärung abgegeben, daß diese Provinzen sich endgültig von Rußland zu lösen wünschten und den Schutz des Deutschen Reiches erbaten. Die Antwort der russischen Machthaber erfolgte sofort. Der gesamte Ubel des Landes wurde für vogelfrei erklärt, und gleichzeitig wurden alle anderen Deutsch-Balten verhaftet und teilweise als Geiseln nach Kronstadt übergeführt. Die Antwort unserer Regierung war das Einrücken deutscher Truppen. Der ererbene Schutz wurde dem vergeblichen Lande gewährt. Jetzt ist schon fast ganz Liv- und Estland vor den russischen Mörderhänden befreit, die Tore der Festen sind gesprengt und Tausende der Befreiten juchzen den deutschen Befreier an dankbar entgegen.

In ihrer Erklärung sprachen die baltischen Ritterschaften im Namen des ganzen Landes, und dazu waren sie ihrer staatsrechtlichen Stellung nach befugt. Hatten sie aber auch die innere Berechtigung zu einer solchen Erklärung? Was es nicht große Bevölkerungsruppen im Lande, besonders unter den nichtbaltischen Elementen, welche trotz allem an der baltischen Verbindung mit einem autokratischen russischen Kaiserreich geknüpft sind. Die baltischen Ritterschaften sind natürlich unter den politischen Führern der Esten und Livten nicht wenige die volle Selbständigkeit ihrer Heimat und hatten dabei auch einen gewissen Anschluß an Rußland im Auge behalten. Als die russische Anarchie immer weiter um sich griff, erschien ihnen die russische Fremdbaschafft aber immer weniger verloschen, und jetzt machte sich, besonders unter den Esten, eine englandfreundliche Strömung geltend, denn als englischen Schutzbund glauben sie ihre Heimat wirtschaftlich und kulturell dauernd gesichert zu sehen. Nun sprang aber der maximalistische Terror in das Wallenland über und lastete furchtbar auf allen Bewohnern ohne Unterschied der Nationalität, so auch besonders auf den Bauern.

Inhalt seiner Rede als auf ihre Länge Wert legte. Fast drei Stunden lang qualte er das Haus mit seinen maßlosen Übertreibungen und Entstellungen. Oft waren nicht mehr als ein halbes Dutzend Abgeordnete im Saal. Zunächst hielten wenigstens seine engeren Fraktionsgenossen tapfer aus und hielten ihm etwas formelmäßige Beifall. Allmählich aber wurden auch die Äußerer und Milder. Trotz der gewaltigen Stimmwelle, die ihr Geschäftsführer Bogheer erwarde, kam Müdigkeit über sie und einer nach dem anderen verließ den Saal, bis schließlich nur noch Herr Jubel und Herr Kühner die Zuhörerschaft martinierten. Auswärtige Politik, Vorbereitung der Bogheer'schen Streit, Zentrum und anderes mehr waren das Thema seiner Ausführungen. Es ließ, diese etwas überhöhen, daß ihm zwei Generale und ein Kapitän antworteten. In Beginn der Sitzung hatte der frühere Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichs-Kommissars, obmaliger Staatssekretär und jetziger reichspreussischer Abgeordneter Graf Stolobowitsch sehr lauchersmäßig und sehr einträglich über die Notwendigkeit größerer Sparmaßregeln gesprochen. Groß werden die Ausgaben nach dem Kriege sein und unangehend die Steuerlasten. Graf Stolobowitsch will nicht, daß die gegenwärtige Generation allein mit der Tilgung der Kriegsschuld beladen wird, er verlangt, nämlich wie es die fortschrittliche Volkspartei in Preußen seit Jahren für eine lauchersmäßigere und genauere Verteilung in den Einkommen und ist der Ansicht, daß mit an Monopolen trotz lauchersmäßigem Gewinn. Graf Stolobowitsch ist der, daß der Staat mit der größten Sparsamkeit auszukommen ist, und man merke es ihm an, wie willkommen ihm die Unterfertigung aus dem Hause gegenüber dem Drängen mancher Reformer war. Eine bessere Verteilung in den Einkommen wünscht auch er, namentlich mit Rücksicht auf die Kriegsteuern, die sich im neuen Steuerbudget wieder finden wird. Es gab noch manches Hin und Her, auch der Bote Traumpferst sprach noch einmal ausführlich über die Schmerzen der politischen Nation. Aber schließlich ging der Vertreter der Reichsregierung während all dieser Tage gewissenhaft ausgehört hatte, kam mit Befriedigung auf die hinter ihm liegenden fünf Tage zurückblicken und dasselbe kann auch die Reichstagsmehrheit tun. Der Botschafter hatte am Montag in seiner so hümmlich behutenden und von den Konservativen, etwas angeklammert Rede der ganzen Gesetzesdebatte die Richtung gegeben. Er hatte nicht mehr nötig das Wort zu ergreifen. Denn zum ersten Male zeigte sich der Vorteil des parlamentarischen Regimes. Was zur Verteidigung der Regierungspolitik, die ja die Politik der Reichstagsmehrheit ist, ergangen noch zu sagen war gegenüber den Angriffen von konservativer und unabhängiger sozialdemokratischer Seite, das ist während der Debatte aus dem Munde herausgefallen worden. Und für die angelegentlichste Behauptung, daß von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken die Erregung in unser Volk getragen würde, ist Material genug herangezogen worden, überreiches Material. Wenn die Konservativen zurückfallen, so werden sie sich selbst eingestehen müssen, daß sie eine Niederlage erlitten haben und daß es ihnen nicht gelungen ist, für ihre Blau-Rose sich zu rechtfertigen. Sie fühlen auch selbst die Schwäche ihrer Position und nie haben ihr Führer v. Hertelbrand und Dr. Koelbe so einmütiglos und so wenig überzeugend gesprochen, wie während der diesmaligen Gesetzesdebatte, in der die liberale Mehrheit des Reichstages, zu der auch die Nationalliberalen gehören, der auswärtigen und inneren Politik der Reichsregierung ihr Vertrauen aussprechen.

Der Weltkrieg.

Die neuen Verhandlungen in West-Berlin.

Die russische Delegation ist programmatisch am Donnerstag mittags in West-Berlin eingetroffen, bisher haben aber verbindliche Besprechungen nicht stattgefunden. Es erfolgte nur eine unangeordnete Konversation, der für den Lauf des Freitags eine Vollbesprechung der Delegationen folgen sollte. Bei der kurzen Frist, die den Russen gegeben ist, wird die letzte Entscheidung nicht lange auf sich warten lassen, denn es ist nicht anzunehmen, daß etwaigen Verhandlungsgeschäften noch besondere Schwierigkeiten entgegensteht. Man will in Berliner politischen Kreisen wissen, daß die Unterhändler unter den deutsch-russischen Friedensvertrag bereits am Sonnabend gelehrt werden. Staatssekretär von Kühlmann und Graf Czernin sind mittels Sonderzuges von Warschau nach West-Berlin

abgereist und dort bereits eingetroffen. Da die russischerseits zur Unterfertigung benötigte Kommission ebenfalls in West-Berlin ansetzt, ist dort man sicher auf die Unterzeichnung des Vertrages rechnen, zumal auch das deutsche Ultimatum an Rußland den Friedensabschluss bis spätestens zum Sonntag fordert. Innerhalb weiterer zwei Wochen soll der Friede ratifiziert sein.

Zu den Verhandlungen mit Rumänien.

Der Wiener Korrespondent des „Reiter Klapp“ meldet, daß aus unrichtigen Quellen verlautet, Rumänien bereit sei, die letzten Forderungen, in der es sich befindet, einer Entzweiung noch immer erhebliche Schwierigkeiten. Rumänien lege eine Haltung an den Tag, die in den Tatsachen gewiß keine Güte findet. Worauf die Rumänen noch rechnen, wenn sie sich anderen Forderungen entgegenstellen, ist nicht ersichtlich. Ihre an der Front stehende Armee kann es nicht sein, denn deren strategische Lage ist schon heute keineswegs berechnungsmäßig, kann sich aber schon in der allerersten Zeit zu einer geradezu verzweifeltsten gehalten. Eine militärische Rettung für Rumänien sei es eigener Kraft, sei es durch Hilfeleistung der Entente, ist ausgeschlossen. Aber auch darauf kann die rumänische Regierung nicht rechnen, daß die Mittelmächte, wenn sie die ihr gebotene Gelegenheit, das Land vor der totalen Aufgabe vor den Rumänen gegenüber zu bewahren, nicht wahr zu lassen. Es ist viel mehr anzunehmen, daß die Mittelmächte in diesem Falle nicht zögern würden, zur Verstärkung des rumänischen Friedenswillens einen entsprechenden Druck auszuüben.

Friedensmöglichkeiten auch mit Serbien und Montenegro?

Die unermüdete Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat im Reichstag Anlaß zu weitgehenden Kombinationen gegeben. Man weiß darauf hin, daß für den Fall eines Friedensschlusses mit Nordmazedonien und Rumänien sich auch für Serbien und Montenegro der Zwang zum Frieden ergeben müßte. Man hofft, daß es für diesen Fall der diplomatischen Geschicklichkeit der Österreichischen Regierung gelingen werde, den Frieden auf unsere sämtlichen Feinde auszubringen.

Von der Westfront

Hegeu besondere Nachrichten nicht vor. Der deutsche Abendbericht besagt: In der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel führten vier kleiner Unternehmungen mit Erfolg durch.

Die neuen Operationen gegen Großrußland.

Der deutsche Vormarsch auf Petersburg. — Acht Stunden vor der Stadt. — Russische Befürchtungen des deutschen Einzugs.

Aus einer Privatmeldung aus Petersburg geht hervor, daß man dort trotz des bevorstehenden Friedensschlusses den Einmarsch der deutschen Truppen erwartet. Die gesamte Bevölkerung ist überzeugt, daß die Besetzung Petersburgs in den Friedensvertrag mit aufgenommen wird, womit die deutsche Regierung sich eine Sicherheit für die vertraglichen Abmachungen zu verschaffen wünscht.

Die Haupt-Agentur meldet aus Petersburg: Der deutsche Vormarsch schreitet unaußhaltbar vorwärts, die deutschen Truppen stehen nur noch 8 Stunden von der Hauptstadt entfernt.

Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Generalstab und russische Hauptquartier der russischen Nordfront werden nach Lwow gebracht. Auf sämtliche Anstalten westlich von Petersburg ist die Bahrtarntensende für Petrograd gesperrt.

Wie aus Petersburg verstanden ist, der gesamte Personendepot nach den weiter gelegenen Orten von Petersburg in Richtung westlich der Hauptstadt gesperrt worden. Auch sämtliches Wagenmaterial wird nach Möglichkeit aus der Richtung, in welcher die deutschen Truppen voranziehen, zurückgezogen. Aus Petersburg wird gemeldet: Auf Anordnung des russischen Generalstabs ist die rote Garde an die Front geworfen worden. Es erhebt den Befehl, den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen.



Der fünfte Tag der Friedensberatung war am Ende, und zwar hauptsächlich aus dem Grund, weil der unabhängige Sozialdemokrat Bogheer weniger auf den